

Preussischer Landtag.

12. Sitzung des Herrenhauses vom 5. April. Tagesordnung: Geleis über die Bahnen unterer Ordnung und anderer.

Am Ministerische: Die Minister v. Boetticher, Miquel, von Helldorf, Hübner.

Präsident Herr von Natorp eröffnet die Sitzung um 12 ein viertel Uhr.

Eine Petition aus der Gegend von Trachenberg überweist das Haus auf den Antrag seiner Petitionskommission der Regierung zur Berücksichtigung in dem Sinne, daß bezüglich des Beschlusses der Königlich Preussischen Eisenbahnenverwaltung die Räumungsverpflichtungen nachkommen, und — in soweit möglich — eine anderweitige feste Regulierung der Räumungspflicht erfolgt.

Zur einmaligen Schlussberatung gelangt demnach das Geleis über die Bahnen unterer Ordnung über, das durch die verordnete Eisenbahnammission mehrfach abgeändert ist.

Die Kommission schlägt zugleich vor, die Regierung zu erlauben, den Provinzen durch den nächstjährigen Etat einen Betrag zur Ausführung des Ausbaues von Bahnen unterer Ordnung überweisen zu lassen.

Herr v. Hübner: Trachenberg stellt den Antrag, die Regierung zu erlauben, das Ordinarium des Etats einen angemessenen Betrag einzusetzen als Dispositionsfonds des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zur Subventionierung des Eisenbahnunternehmens unterer Ordnung.

Herr v. Helldorf: Trachenberg stellt den Antrag, die Regierung zu erlauben, die Disposition des Etats einen Betrag zur Ausführung des Ausbaues von Bahnen unterer Ordnung überweisen zu lassen.

Herr v. Boetticher: Trachenberg stellt den Antrag, die Regierung zu erlauben, die Disposition des Etats einen Betrag zur Ausführung des Ausbaues von Bahnen unterer Ordnung überweisen zu lassen.

Herr v. Miquel: Die Vorbedingungen, die von allen Provinzen, von allen Städten und Behörden unter Berücksichtigung der Abweisung eigener Tätigkeit an den Staatsfiskus gestellt werden, wachen von Tag zu Tag.

Herr v. Helldorf: Trachenberg stellt den Antrag, die Regierung zu erlauben, die Disposition des Etats einen Betrag zur Ausführung des Ausbaues von Bahnen unterer Ordnung überweisen zu lassen.

Herr v. Boetticher: Trachenberg stellt den Antrag, die Regierung zu erlauben, die Disposition des Etats einen Betrag zur Ausführung des Ausbaues von Bahnen unterer Ordnung überweisen zu lassen.

Herr v. Miquel: Die Vorbedingungen, die von allen Provinzen, von allen Städten und Behörden unter Berücksichtigung der Abweisung eigener Tätigkeit an den Staatsfiskus gestellt werden, wachen von Tag zu Tag.

Heftigen Einzelheiten hinein, die eine mögliche Vergrößerung des Unternehmens mit sich bringen muß.

Minister für öffentliche Arbeiten v. Helldorf: Die Befürchtung des Herrn v. Helldorf, daß eine Komplikation der Verhältnisse durch die Vergrößerung der Konzessionen herbeiführen werde, trifft nicht zu.

Minister für öffentliche Arbeiten v. Helldorf: Die Befürchtung des Herrn v. Helldorf, daß eine Komplikation der Verhältnisse durch die Vergrößerung der Konzessionen herbeiführen werde, trifft nicht zu.

Minister für öffentliche Arbeiten v. Helldorf: Die Befürchtung des Herrn v. Helldorf, daß eine Komplikation der Verhältnisse durch die Vergrößerung der Konzessionen herbeiführen werde, trifft nicht zu.

Minister für öffentliche Arbeiten v. Helldorf: Die Befürchtung des Herrn v. Helldorf, daß eine Komplikation der Verhältnisse durch die Vergrößerung der Konzessionen herbeiführen werde, trifft nicht zu.

Minister für öffentliche Arbeiten v. Helldorf: Die Befürchtung des Herrn v. Helldorf, daß eine Komplikation der Verhältnisse durch die Vergrößerung der Konzessionen herbeiführen werde, trifft nicht zu.

Minister für öffentliche Arbeiten v. Helldorf: Die Befürchtung des Herrn v. Helldorf, daß eine Komplikation der Verhältnisse durch die Vergrößerung der Konzessionen herbeiführen werde, trifft nicht zu.

Minister für öffentliche Arbeiten v. Helldorf: Die Befürchtung des Herrn v. Helldorf, daß eine Komplikation der Verhältnisse durch die Vergrößerung der Konzessionen herbeiführen werde, trifft nicht zu.

Minister für öffentliche Arbeiten v. Helldorf: Die Befürchtung des Herrn v. Helldorf, daß eine Komplikation der Verhältnisse durch die Vergrößerung der Konzessionen herbeiführen werde, trifft nicht zu.

Minister für öffentliche Arbeiten v. Helldorf: Die Befürchtung des Herrn v. Helldorf, daß eine Komplikation der Verhältnisse durch die Vergrößerung der Konzessionen herbeiführen werde, trifft nicht zu.

Minister für öffentliche Arbeiten v. Helldorf: Die Befürchtung des Herrn v. Helldorf, daß eine Komplikation der Verhältnisse durch die Vergrößerung der Konzessionen herbeiführen werde, trifft nicht zu.

Minister für öffentliche Arbeiten v. Helldorf: Die Befürchtung des Herrn v. Helldorf, daß eine Komplikation der Verhältnisse durch die Vergrößerung der Konzessionen herbeiführen werde, trifft nicht zu.

Minister für öffentliche Arbeiten v. Helldorf: Die Befürchtung des Herrn v. Helldorf, daß eine Komplikation der Verhältnisse durch die Vergrößerung der Konzessionen herbeiführen werde, trifft nicht zu.

Minister für öffentliche Arbeiten v. Helldorf: Die Befürchtung des Herrn v. Helldorf, daß eine Komplikation der Verhältnisse durch die Vergrößerung der Konzessionen herbeiführen werde, trifft nicht zu.

Den achtzigsten Geburtstag begeht heute in fetterer Freude und Mithilfe der früheren Direktor der hiesigen Taubstummenanstalt Herr K. L. B. Von der „Halle'schen Oberstadt“ wurde dem Jubelgäste, der einer der Mitbegründer derselben ist, ein Ständchen gebracht.

Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum. Der hiesige Gelangverein „Sang und Klang“ feiert Morgen sein 25jähriges Stiftungsfest.

Der Ausschuss der 4. Abteilung des Vereins für Volkswohl (gegen Verarmung und Bettel) hat im Verlauf seiner Winterberatungen nach längeren Debatten den Beschluß gefaßt, bei dem Ausschuss des Gesamtvereins die Auflösung der 4. Abteilung zu beantragen.

Der Ausschuss der 4. Abteilung des Vereins für Volkswohl (gegen Verarmung und Bettel) hat im Verlauf seiner Winterberatungen nach längeren Debatten den Beschluß gefaßt, bei dem Ausschuss des Gesamtvereins die Auflösung der 4. Abteilung zu beantragen.

Der Ausschuss der 4. Abteilung des Vereins für Volkswohl (gegen Verarmung und Bettel) hat im Verlauf seiner Winterberatungen nach längeren Debatten den Beschluß gefaßt, bei dem Ausschuss des Gesamtvereins die Auflösung der 4. Abteilung zu beantragen.

Der Ausschuss der 4. Abteilung des Vereins für Volkswohl (gegen Verarmung und Bettel) hat im Verlauf seiner Winterberatungen nach längeren Debatten den Beschluß gefaßt, bei dem Ausschuss des Gesamtvereins die Auflösung der 4. Abteilung zu beantragen.

Der Ausschuss der 4. Abteilung des Vereins für Volkswohl (gegen Verarmung und Bettel) hat im Verlauf seiner Winterberatungen nach längeren Debatten den Beschluß gefaßt, bei dem Ausschuss des Gesamtvereins die Auflösung der 4. Abteilung zu beantragen.

Der Ausschuss der 4. Abteilung des Vereins für Volkswohl (gegen Verarmung und Bettel) hat im Verlauf seiner Winterberatungen nach längeren Debatten den Beschluß gefaßt, bei dem Ausschuss des Gesamtvereins die Auflösung der 4. Abteilung zu beantragen.

Der Ausschuss der 4. Abteilung des Vereins für Volkswohl (gegen Verarmung und Bettel) hat im Verlauf seiner Winterberatungen nach längeren Debatten den Beschluß gefaßt, bei dem Ausschuss des Gesamtvereins die Auflösung der 4. Abteilung zu beantragen.

Der Ausschuss der 4. Abteilung des Vereins für Volkswohl (gegen Verarmung und Bettel) hat im Verlauf seiner Winterberatungen nach längeren Debatten den Beschluß gefaßt, bei dem Ausschuss des Gesamtvereins die Auflösung der 4. Abteilung zu beantragen.

Der Ausschuss der 4. Abteilung des Vereins für Volkswohl (gegen Verarmung und Bettel) hat im Verlauf seiner Winterberatungen nach längeren Debatten den Beschluß gefaßt, bei dem Ausschuss des Gesamtvereins die Auflösung der 4. Abteilung zu beantragen.

Der Ausschuss der 4. Abteilung des Vereins für Volkswohl (gegen Verarmung und Bettel) hat im Verlauf seiner Winterberatungen nach längeren Debatten den Beschluß gefaßt, bei dem Ausschuss des Gesamtvereins die Auflösung der 4. Abteilung zu beantragen.

Der Ausschuss der 4. Abteilung des Vereins für Volkswohl (gegen Verarmung und Bettel) hat im Verlauf seiner Winterberatungen nach längeren Debatten den Beschluß gefaßt, bei dem Ausschuss des Gesamtvereins die Auflösung der 4. Abteilung zu beantragen.

Der Ausschuss der 4. Abteilung des Vereins für Volkswohl (gegen Verarmung und Bettel) hat im Verlauf seiner Winterberatungen nach längeren Debatten den Beschluß gefaßt, bei dem Ausschuss des Gesamtvereins die Auflösung der 4. Abteilung zu beantragen.

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, 6 April.

Städtische Kommission.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag, den 7. April c., Nachmittags 5 Uhr, im Magistrats-Sitzungszimmer.

Zusatzordnung.

1. Verwendung des Heuboden-Schmid'schen Vermächtnisses.

2. Annahme eines Antrags zur Unterhaltung eines Erbwegegrabs.

3. Erwerb eines Grundstücks.

4. Kostenbewilligung für den Ratfiskalkerbau.

5. Bericht des Magistrats über Meistlofen.

6. Bericht des Magistrats über Meistlofen.

7. Sonstige Eingänge.

Abendsonne.

141) [Nachdruck verboten.]

Novelle von H. René.

Adelheid lebte weiter. Sie wunderte sich selbst, daß sie an jedem Morgen aufstand und ihrem gewohnten Tageswerk nachging.

Das sie mit niemand das Durchleiste zu besprechen brauchte, war ihr eine Wohltat. Nähere Bekannte besah sie nicht und der Doktor fragte nicht, ein einziger Blick in die trübten Augen hatte ihm verraten, was ihr geschah.

Er suchte sie jetzt öfter auf, holt sie, trotz Regen und Sturm, zu weiten Gängen ins Freie ab, führt sie in feuchte Keller, in kalte Dachkammern zu seinen Kranken, um durch den Anblick des nackten Menschenseins sie aus ihrer Apathie zu wecken.

Es gelang. Adelheids warmes Herz ist nicht erloschen. Sie giebt dem Doktor ihre schmale Börse, laßt ihn Kleidungsstücke, sucht für eine schwindsüchtige Mäherin eine bessere, trodene Wohnung, arbeitet darum manche Nacht hindurch und ist im Umfassen wieder die alte, barmherzige Samariterin.

„Zum zweiten Mal sind Sie mir Seelenarzt geworden, haben mich vor Verzweiflung, vor Wahnsinn bewahrt,“ sagt sie, vergeblich nach seiner Hand haltend, um sie zu fassen. „Womit verdienen ich diese väterliche Liebe, so viel nachlässigste Güte?“

„Sich, alles, liebes Heidenkind! Hörst Du nicht die Dörner rufen? Adheid Du nicht die Jentoffeln und süße spanischen Weiden, die Deine Mutter in Euerm Garten rings um die Laube gepflanzt? Siehst Du nicht Vater, wie er den entkeimenden Jünglingsbaum mit offenen Armen empfängt, ihn an seinem Tische festhält, mit ihm theilt was er besitzt? Wiltten auf hoher See, im Staud der Wüste,

umgibt von schwarzen Menschengeflüchern, erschein mir jener kleine Erdendümel stets als ein Stüchden Heimatsparadies. Erinnerungszauber nennen es die Poeten. Heide, uns kettet er aneinander. Klar Du und ich, wir sind übrig geblieben aus jener hohen, unbegrenzten Welt.“

„Und was trieb Sie damals aus dem Vaterlande?“

„Der kleine Doktor schnitt eine Granafe.“

„Die Engel, die nennen es Himmelstrenn, die Tausel nennen es Höllenleid, die Menschen, die nennen es Liebe,“ regitierte er. „Ja, vor zwanzig Jahren war man noch nährlich, lauter Sturm und Drang, europamüde. Wenn ich es noch einmal durchleben sollte, richtete ich mir es anders ein, liebe Adelheid.“

Adelheid fragte nicht weiter. Sie erinnerte sich, daß die Eltern den alten, treuen Freund jahrelang wie einen Geforderten betrachtete, auf ein Lebenszeichen kaum mehr geachtet hatten. Als er nach Jahren sterbensmüde an ihrer Thür wieder Einlaß begehrte, mußte er die Mutter auf dem Kirchhof suchen und die kleine Heide war eine junge Dame geworden, die sich nur ihm zu Liebe über die mitgebrachten Mühseln und bunten Steine freute.

Das alles lag nun weit hinter ihr, wie ein rosiges Morgenrausch aus Märchenland. Und das Leben ging weiter, obgleich es für sie eigentlich kein Leben mehr war, nur eine mühsam sich weiter schleppende Reihe von Stunden, die der graue Novemberhimmel noch freundlicher machte. An einem solchen Tage, von denen es im Biede heißt, daß man an ihm nichts glaubt, nichts hofft, nichts lebt, nichts fürchtet,“ lehrte Adelheid durchdringt, übermüdet endlich zurück. Ueber ihren letzten Schritt mündete sich wohl niemand mehr. Als ob sie Blut in den Schuhen trüge, so langsam ging sie.

Auf ihrem Tisch, der besten Lampe, lag ein großer, amtllicher Brief, bei dessen Anblick eine böse Ahnung in ihr aufstieg.

Der schließliche Dorfpfarrer zeigte ihr an, daß die Wberwitwe Meusel, geborene Johanna Vertram, nach kurzen Leiden sanft entschlafen sei. Da so gut wie kein Nachlaß vorhanden, fragte er an, wie sie es mit dem Begräbnis zu halten wünschte.

Schwandend hielt sie sich an der Tischkante fest. Also im Tode erstarrt das Herz, das sie so unerschütterlich gehalten, auf ewig verstummt der Mund, der ihr so gellend geschwiegt.

„Armes verblendetes Weib,“ murmelte sie. „Ich glaube Du ländest die Ruhe, wenn ich Deinem Sarge folgte, Dir eine handvoll Erde in das offene Grab wirft. Einmal lenkt man Dich hinaus, aber als Welterin soll man Dich nicht bestatten; das ist die allerletzte Pflicht, die ich dem Andenten des besten Vaters schulde.“

Hastig kramte sie im Schreittisch. Als das Sparbüchlein endlich vor ihr stand, sagte sie nach dem Grezen, als ob zum zweiten Mal ihr darin etwas zerfallen war ihr Mut. Wie viel seltsame Hoffnungen künftigen sich an den kleinen Schatz und welch traurigen Zweck diente er jetzt!

Einen Augenblick starrte sie vor sich hin, dann schüttelte sie den klingenden Inbegriff auf die Platte und überzählte ihn flüchtig. „Es wird wohl reichen,“ flüsterte sie, und was fehlt, fundet gewiß der freundliche Pfarrer, nach und nach erarbeite ich es dann schon.“

Doktor Walzer, der unbemerkt eingetreten, bläkte ihr über die Schulter. „Also auch hinübergangen in das unbekannt Land, die arme Johanna,“ sagte er mitleidig. „Wahrscheinlich, rothbackiges Kind sie war, als wir alle noch gemeinsam über den Berggärten zur Dorfschule wanderten. Wer's mal sehen. Nichtig, getieren ist sie geworden, wenn ich morgen mit dem Frühzuge abdampfe, kann ich ihr noch die letzte Ehre erwählen.“

„Sie, Sie wollten wirklich?“

„Natürlich, ich bin das der Vergangenheit schuldig. Wie oft haben wir Nachbarskinder zusammen gehungert und gefroren, wenn es in den Säften an Arbeit fehlte und der harte Gebirgswinter nicht enden wollte. Und dann, Heide, Kind habe ich eine andere Heide vor. Ich sage nicht gar zu weit um, die neue Gebirgsbahn hat prächtigen Ansehens. Ich will, ich kann nicht anders, ich muß nach Guttenuau.“

„Nach Guttenuau?“ Bis in die Lippen erblaßt, wie entseffert starrte sie ihn an.

Welle sind die Lieferungen für die Anlage sämtlich in Halle geliefert. Die Firma Carl Metzger lieferte die beiden Scherbestelstempel von je 70 cm Weite; die Herren Wegelin u. Hübner die beiden 40er- und 50er-Compoundingmaschinen in stehender Anordnung, die Kesselhebelbohrmaschine mit selbstreinigendem Wasser nach eigenem Patente die Firma A. S. Dehne, die Entwässerungs-Apparate und Armaturen die Firma A. Werneburg u. Co. Die gelammte Anlage glebt ein erzeuliches Bild, daß unter betimlter Industrie auch größere elektrische Anlagen auszuführen im Stande ist. Herr Reinhardt Lindner hat allein in Halle in einem Jahre circa 2000 Glühlampen und 100 Bogenlampen infalliert.

Turnverein Me. Der gestern Abend von der Turnhalle nach Böberitz stattgefundene Dauerlauf wurde in 20 Minuten beendet. Abdam fand gemeinschaftliches Turnen mit den Böberitzer Turnern in deren Turnsaal statt.

Stadttheater. Hofens Schauspiel „Heba Gabel“ gelangt am Freitag in folgender Besetzung der Hauptrollen zur Aufführung: Heba Gabel — Elisabeth Gere, Jorgen Tesmann — Ad. Schumacher, Juliane — Matilde de la Chapelle, Frau Glosch — Jenny Schneider, Brack — Carl Freibau, Eplert Sörborg — W. Schmidt-Spüler.

Im Walfhalltheater findet am nächsten Sonnabend, worauf wir nochmals aufmerksam machen, die letzte Vorstellung vor Herrn statt.

Herrn Bierhoffst. Die sozialdemokratischen Agitatoren mühen sich vergebens ab, den von ihnen begonnene Werbeflottil vor enldigen Durchföhrung zu bringen. Trotzdem an den letzten Sonntagen vor den auch von Arbeiterfamilien gern aufgesuchten Ausflugsorten und Anstalten massenweise Flugblätter zur Verhüllung gelangten, die das Trinken der bösen Biere in Versuchung erklären, so lehrte man sich daran gar nicht. Die Polizei fand ebenio fast frequenter wie sonst und an dem Bierkonsum ist gleichfalls keine Abnahme zu verzeichnen. Die Aufrechterhaltung des Werbeflottils ist noch eine vergebliche Liebesmühe der sozialdemokratischen Herren Agitatoren.

Verkehrsänderung. Das Grundstück Süßtr. 8 ist durch Kauf von Herrn Baumnernehmer Kapfeller für den Preis von 65 000 M. in die Hände des Bädermeisters Friedrich Fährlich übergegangen.

Verding und Weib.

Dösen, 5. April. Am Morgen des 1. April wurde die Wittve Quandt in ihrer Wohnung mit gänzlich verrostetem Gesichte tot aufgefunden. Die Unglückliche wurde von einem Schlaganfall ergriffen und ist dieselbe mit dem Oberkörper auf ein brennendes Licht gefallen, wodurch die Kleider in Brand gerieten und so der armen Frau ein schreckliches Ende bereiteten.

Neuba, 4. April. Hier erkrankte sich in seiner Wohnung der 73 Jahre alte frühere Schmelzereiter Karl Dünzer. Es waren vermuthlich materielle Sorgen, welche den Mann zu diesem Schritte veranlaßt haben.

Neuburg, 4. April. Den städtischen Behörden ist auf ihre Eingabe wegen Verlegung der 4. Schwabacher des Kaiserlichen Regiments das Schloß in Durslaburg vom Kriegsministerium erwidert worden, daß die Verlegung der Schwabacher sich aus zwingenden militärischen Gründen als notwendig erweisen habe.

Nordhausen, 4. April. Der hiesigen Firma Schmidt, Franz u. Co. war bekanntlich Konzeßion zur Anlage eines hydraulischen Aufzuges am Rostropfentisch erteilt worden, und es hatte dieselbe bereits alle Einleitungen getroffen, das Unternehmen durch eine Aktiengesellschaft ins Werk zu setzen, als ein unerwarteter Zwischenfall dem Plane ein Ziel setzte. Die königliche Mineralien- und Bau-Kommission, bei der Sache zur Begutachtung zugeseht worden war, erachtete es nämlich für nöthig, den Unternehmern als Maßstab für etwaige Ungleichfälle ein Kapital von 200,000 Mark anzulegen, und die Mineralien einschließlich dementsprechend. Durch Verzichtung dieser enormen Summe wäre die Rentabilität des Unternehmens berat in Frage gestellt worden, daß die Firma sich wohl oder übel entschließen mußte, es fallen zu lassen. Der erste Geschäftsdirektor des hiesigen Landgerichts, Kammerath Robert

Er nickte. „Man rief mich, und ich wäre ein Barock wollte ich mein Dyr verschicken. Der Amtsgerichtsrath Winkler, der in Jugend mir fast so teuer wie dein Vater liegt hoffnungslos darnieder. Ein altes nie gekündigtes Unrecht, wie er schreit, läßt ihn nicht ruhig sterben, bevor er meine Hand gedrückt.“

„Und was haben Sie zu vergeben? Was hat man Ihnen angethan?“

Der alte Doktorpuße setzte Brillengläser. „Er schnappte mit die Braut fort, und die Verzweiflung trieb mich über den Dyrar. Ich, noch zwanzig Jahren, sehe ich die Sache mit klügerem Blicke an. Er war das schönste Mädchen Breslaus, die ein höchstlicher Knirps, auf den sie noch mehrere Jahre warten sollte. Natürlich warf sie ihre Netze nach dem jungen Kreisrichter, der sofort betrunken wurde. Daß er sich darin finde, läßt heute nicht mehr so verdammenstwertig, die Leidenschaft verblende ihn. Nicht wahr, ich muß zu ihm?“

„Wer wendet sich jemals umsonst an Ihr Herz?“ sagte sie geizig.

Sie fragte nicht weiter, sie trug ihm nichts auf. Sie wußte daß er, so stolz wie sie selbst das, was ihr laßt am Leben gegangen, auf ewig totschweigen würde.

IX.

Überall in Outenau erzählt man, daß die schöne Marie Winkler sich am Sterbebett des Vaters verlobt, und leise fügte man hinzu, daß der Pfarrer eigentlich keine ersten Absichten gehabt, nur loszuliegen überumpelt worden sei.

Zu die Sternennächten flüsterte sogar den Nachbarn zu, daß ihr seit der Verlobung ihr Miesmann gar nicht mehr so recht gefalle. Galbe Nächte wanderte er oben ruhelos umher und in Berlin habe er wegen der Marie, dem Teufelsmädchen, eine Braut sitzen lassen müssen. Früher seien immer Briefe gekommen, eine Schrift wie ge-

Koffe, feierte gehen sein goldenes Dienstjubiläum. Am Sonntag überreichte ihm Solde dem Anlaß unter herzlichsten Glückwünschen den Roben Ober-Dien 4. Klasse nebst dem Ehrengeldende der Richter, Staatsanwalte und Rechtsanwalte des hiesigen Landgerichts. Eine Abordnung seiner Kollegen überreichte dem Jubilare einen Pokal und die Kammerbedienten einen Kumpen.

Grasberg, 4. April. Der 77 Jahre alte Handarbeiter Neumann aus Werberhofen hatte von der dortigen Gemeinde Dornen gekauft, welche sehr mit Gras und Schilf verpackt waren; um nun bei dem Abhauen besser arbeiten zu können, hatte er das Gras angebrannt, das Feuer quill aber so schnell auf, daß er in seiner Angst verdrückte, es anzusehen. Dabei hatte die Flamme seine Kleider ergriffen, und viele waren ihm fast gänzlich vom Leibe gebrannt, als zufällig zwei Männer hinzulamen und ihm die brennenden Kleider herunter rissen, sonst wäre er lebendig verbrannt. Die Verletzungen des Mannes sind dazat, daß an seinem Antommen gearbeitet wird.

Ulpoda. Um unterer Bürgerdeputat soll von Diern dieses Jahres ab verduemwelle die Stellschritt eingeführt werden. Man hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die jetzige schräge Schreibweise von nachtheiligem Einfluß auf die Körperhaltung des Kindes ist.

Gotha, 3. April. Mehrere Miturizierten der hiesigen Seropol. Baunernerechelle unterziehen sich heute und morgen der mündlichen Prüfung.

Erfordia, 4. April. Vorgefien wurde hier der Betrieb des städtischen Elektrizitätswerkes erörnt, welches zweenstprechend funktionirt. In der verflochtenen Nacht wurde hier ein an gelehrter Kaufmann von dem Verbratnngsge überlassen und getödtet.

Sonderhausen, 4. April. Unfall. Am Sonnabend ist ein etriges Mittel des hiesigen Radfahrer-Clubs, der Rentier Pfleger, von einem schweren Unfall betroffen. Der Genannte hatte das Unglück, in der Nähe der hiesigen Eisenbahn mit seinem Anrechte zu hängen und sich so unglücklich, daß der linke Unterarm mehrfach gebröchen wurde und die das Fleisch durchbohrenden Knochenstümpfe einen großen Blutverlust und bedeutende Fleischwunden verurteilten. Bei der starken Knochenregeneration und dem Eintritten des Brandes mußten die Arzte sich zur Amputation des linken Beines entschließen, die heute Nachmittag ausgeführt worden ist.

Dresden, 2. April. Bei einem hiesigen Rohproduktenshändler fanden sich dieser Tage in einem mit altem gebrauchten Papier gefüllten Sack die Stüde von 11,000 Mark deutscher Reichsmünze — ohne Silberne und Zinsleihen vor. Diese Vorkörperungen waren während des jetzt fünfjährigen Umzuges einer Familie irrtümlich mit unter zum Verkauf ausgemerkte Materialur u. i. v. gekommen.

Leipzig, 2. April. Der Direktor der den sächsischen Ministerium des Innern unterstehenden landwirthschaftlichen Versuchsanstalt in Wädern bei Leipzig, Professor Dr. phil. Guido Köhler, ist in noch nicht vollendetem 38 Lebensjahre gestorben.

Sonneberg. Mit einem recht jugendlichen Leibe hatte sich das hiesige Schöpfgeräth am vorigen Dienstag zu befehlen. Derselbe, ein Kind von 5 Jahren, hatte in einem Baute der Dampfkochgrube einen Ferkel gefangen, und dessen Mutter verwehrte demselben als ein miltommene Beute in ihrem Bette. Derselbe wurde wegen Schleichens zu 8 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Burzen, 4. April. In Burzen wurden zu Bismarcks Geburtstag 100 M. gegeben und zwar auf Kosten eines hiesigen Bürger. Verlegung für den eiernen Kofen damit einen Ausbruch fand.

Wissenschafts-Nachrichten.

Halle 6. April. Die Kaiserliche Leopoldinisch Carolinische Deutsche Akademie der Wissenschaften und Künste hat für Mineralogie und Geologie als Mitglied den Professor Dr. Ernst Kofen, Director des mineralogischen Instituts in Königsberg, aufgenommen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Halle 6. April. Die gekürzte Vorstellung im Stadttheater vor ein Besuch für den Regisseur und Komiker Herrn Eduard Doß. Er hatte sich zu demselben „Fattima“ angeschlossen. Der Besuch des Theaters und die jährlich gepredigten Kränze beweierte zur Genüge, in welcher Achtung und Ahe Herr Doß bei unseren Mitbürgern steht. Der nicht gerade sehr dankbaren Rolle des General-Konduktors wußte er alle guten Seiten abzugewinnen; besonders beim Wiederkehren seiner heiligsten Fattima und am Schluß des dritten Aktes war er unüberwindlich. Von den übrigen Mitwirkenden ist zuerst Herr Schumacher erwähnt, dessen „Julian von Gols“ sehr gut war. Auch Herr Reinmann, welcher nicht umhin gelernt hatte, in sein Komplet „Auffreutigen“ das „letzte“ Folschulgele einzuwerfen, erzielte als Sisset Vorzug viel Erfolg. An einzelnen

stößen, und nach dem letzten habe er sich eingeschlossen und laut geschrien; das leg das böse Gemissen. Zan, der Kellner, dessen verlässiger Schatz in das Wasser einmengen wollte, habe es gerade so gemacht. Aber bei dem Mannswolk dauere so etwas nicht lange, das sehe man ja auch hier. Erst mit dem Kopf durch die Wand und dann jeden Abend bei der neuen Fieseln.

So leicht, wie man glaubte, konnte Wolf es doch nicht verhindern. Als ob man die Thür des goldenen Himmels laaß vor ihm zugefallen, um ihn in ewiger Nacht zu lassen, war ihm zu Muth. „Du bist frei Wolf, ganz frei.“ Wie mit Flammenlicht standen diese Worte überall vor seinen Augen. Ob sie jene unselige Briefverwechslung für Ablicht ihn so niedrigen Handels für fähig gehalten? Ihr Stolz ist größer wie ihre Liebe, tröstete er sich, ungehörig verurtheilte sie nicht. Wenn nur ihre sichere Hand bei den sechs Worten nicht so gestirrt, wenn nicht halbverweichte Thränenstipuren auf dem Papier zurückgeblieben wären!

Er sprang auf, das Zimmer war ihm zu eng, der Kopf schmerzte zum Zerplatzen, die Aktien mit den banalen Injurienlagen weberten ihn an, nur Martes leichtes Geplauder dünkte ihm erträglich.

Die Art, mit der sie jede Fiefe im Gespräch umging, jede lästige Pflicht des täglichen Daleins anderen zuzuschreiben verstand, war bewundernswürdig. „Eine fröhliche Lebenskünstlerin“, nannte sie der franke Vater, dem sie gewöhnlich nur flüchtig „guten Morgen“ sagte.

„Tante Marie versteht es viel besser Dich zu pflegen, bei ihr bist Du vortheilhaft aufgehoben, Papa“, meinte sie dann. „Siehe, ich müßte doch erst anfangen zu lernen, würde vieles verlernt machen und Dir wenig nützen.“

Fortsetzung folgt.

Stellen lang er selber etwas sehr leise. Frau Martha Hof nach der Frittliche bez. neunten Dimitrovitch gleichfalls aut; wenn nicht sie in deren Fret Hof'sches ihrer Schenke leit die Zigel löchte. Ferner kamen wir Frau. Butschard als Firtin Lydia und Herrn Funt als den dem Wastli hart zugehenden Segetanen Stepan loben nenn. Dröchter und Inlenkung waren gut; die Zuschauerpaulen aber stellten eine große Anforderung an die Geduld der Betrachter.

Vermischtes.

Berlin. Wegen Straußes verhaftet ist der Waldgängermeister W. Gelsen. Neben gegen acht ein halb Uhr ging eine Frau S. durch die Hofgalerie. Hier wurde sie nach dem Wege zum großen Stern von einem Unbekannten gefragt. Während sie Bescheid gab, rief ihr der Fremde die Uebernahme mit solcher Gewalt fort, daß der Hügel verbröchen wurde. Der Mäuer sprang in die Anlagen, wurde aber von 2 herbeieilenden Schutzmännern ergriffen. An der Handtische befinden sich nur 60 Mq. und eine Falsche Dnr; alles dies hatte W. auf der Hand von sich geworfen.

(**Ermondung eines Theateragenten.**) Aus Genf wird gemeldet, daß dort der Theateragent Johann Pfänder, ein gebürtiger Berner, von einem französischen Delektur Namens Menard ermondet wurde, Pfänder war, wie die „N. Fr. Pr.“ schreibt, vom Jahre 1800—1869 Statist am Wiener Burgtheater und hülter bei mehreren Theater Agenten thätig. Dann beriefte er mit der deutschen Chonfommunitätslerin Fantuca Deutschland, worauf er die Direction der Weisen-Galle in München übernahm. Während dieser Zeit lernte er die französische Chonfommunitätslerin Dava kennen und wurde deren Impresario. Er beriefte mit ihr den Kontinent; zuletzt wendete er sich mit der Dame nach Genf. Seine Freunde sich der Meinung, ob er der Eiferlichkeit eines verächtlichen Viehhähers der Dava zum Opfer gefallen ist, und daß der Mörder ihm meuchlings überfallen hat, dem Pfänder, ein 48jähriger Mann von großer Statur, dessen ungemöhnliche Körperkräfte und Gewandtheit, und es fand sich nicht leicht jemand, der es wagte, ihn aggressiv entgegenzutreten.

Standamt Halle a. S., Meldung vom 5. April.

Aufgebote: Der Privatlehrer Richard Gändle, ff. Brauhausgasse 19 und Luise Maßmann, Sternstr. 1. — Der Brauwerkth Paul Schenke, Verbig und Martha Wonne, Zägerplatz 8. — Der Schriftföhrer Divo Jagendhauer, Schulberg 3. — Der Französisch Redner, Schmeckerstr. 20. — Dem Zimmermann Edmund Kuhl, Kangerich und Clara Wonne, Kellenstr. 4. **Gesehlschaften:** Der Kaufmann Otto Jura, Wilsbergstr. 10. — Elisabeth Kettel, Wuchererstr. 44. — Der Schneidermeister. Huber Kriegl und Auguste Schürmer, Charlottenstr. 13. — Der Schlosser Ernst Stangenpühl, Götterstraße 3. — und Berth. Barth, alte Brommenstraße 10. — Dem Metzger Paul Adler Driburg und Margarethe Sobbe, Galle 1. **Eheverben:** Dem Eilgenstübler Hermann Wochow 1 S. Ernst Hermann Walther, ff. Sandberg 15. — Dem Babemeyer Aspirant Albert Schödel 1 S. Emma Hübner, Zellstr. 28. — Dem Bahndar Karl Hohl 1 S. Friedrich Karl, Zellstr. 10. — Dem Baunmernehmer Richard Reuß 1 S. Frieda, Magdeburgerstr. 10. — Dem Dentmann Franz Kötel 1 S. Marie Hedwig, Wehrstr. 5. — Dem Opernänger Johann Kellner 1 S. Mathilde Ella Karoline, Friedrichstr. 44. — Dem Albert Schöffer 1 S. Gertraud Gertruda, Galla, Wuchererstr. 7. — Dem Fabrikant und Kaufmann Hermann Buttermilch 1 S. Else, Merseburgerstr. 9a. — Dem Sanddar Hermann Knöchel 1 S. Wina Verbig, Schillinggasse 1a. — Dem Kofferträger Hermann Kerlen 1 S. Ida Margaretha, Dyonanderstr. 7. — Dem Bahndar Albert Walter 1 S. Marie Verbig, Dyonanderstr. 7. — Dem Bahndar Albert Walter 1 S. Marie Verbig, Dyonanderstr. 7. — Dem Bahndar Albert Walter 1 S. Marie Verbig, Dyonanderstr. 7.

Geburten: Die Wittve Friederike Magelis geb. Goldschmidt, 7 J. ar. Klausstr. 11. — Des Kamml und Handelsgärtners Gustav Herz S. Gustav Johannes, 10 M. Satz 40a. — Des Handarb. Eduard Khan S. tobige, Spite 27. — Des Büchlers Albert Venteneger S. tobige, Adolfsstr. 3. — Der Buchdr. a. D. Julius Hohnhorst, 97 S. Friedrichstr. 22c. — Des Mechanikers Alfred Waldow S. Curt, 28 F. 2. — Des Wollwebers Georg Meinel 1 S. Clara, 1 S. Klina. — Des Fabrikarb. Hermann Weinandt 1 S. Frieda 6 S. Klina. — 1 weibl. Z. — 1 weibl. S. tobige.

Letzte Telegramme.

Wist, 5. April. Auf dem Zollamt wurde eine Menge Schriften nichtflüchtigen und anarchischen Inhalts beschlagnahmt. Dieselben sollten vom Empfänger wohl nach Rußland befördert werden.

Prag, 5. April. Der Landtag begann heute die Budgetdebatte. Abg. Schymchal kritisirte scharf das Verhalten der Abgeordneten der konterowen Großgrundbesitzer in der Auslegungfrage. Die Regierung habe durch Einbringung der Auslegungsvorlagen ihre Pflicht gelassen, aber dann sie ihrem Schicksal überlassen. Die Deutschen Wöhmens würden dafür sorgen, daß namentlich die Abgrenzungsvorlagen nicht von der Tagesordnung verschwinden.

Wetz, 5. April. Abgeordnetensabn. In der Budgetdebatte kam Szapary bei dem Titel „gemeinlame Auslagen“ auf die Aufhebung Weibitz zurück, wonach die russische Truppenconcentration an der polnischen Grenze weder für Oesterreich-Ungarn noch für Deutschland einen bedrohlichen Charakter habe. Szapary erklärte, ganz Europa werde diese Aufhebung gewiß freudig begrüßen. Der Kriegsminister könne aber sich nicht auf Wohlthun berufen, sondern müsse andere Factoren als die Grundlage seiner Maßnahmen berücksichtigen. Der Minister wie die Behauptung zurück, daß der Finanzminister allein den übermäßigen Forderungen des Kriegsministers entgegengetreten sei; dem gemeinschaftlichen Vorgehen des germanischen Cabinets und der österreichischen Regierung sei es gelungen, das Erforderliche herabzusetzen. Gegenüber dem Vorwurf des Abgeordneten Koloz, der ein bestimmtes Programm beim Kriegsminister vorgelegt, erklärte Szapary, die Regierung sei bereit, die Erhaltung der Sicherheit des Landes mit dessen Finanzlage in Einklang zu bringen, wemohl die größte Gew ähr für den europäischen Frieden zweifellos in den Bündnissen des Verbündeten gegenüber in dem Maße zuzunehmen, wie es den Aufgaben zu entsprechen vermöge, die den Zweck der Bündnisse bildeten. (Schloffer Beifall.) Vor allem müsse man die Erziehung des Vaterlandes nicht den Verbündeten anvertrauen, sondern in erster Reihe der eigenen Kraft, aus der man alle für die Interessen des Vaterlandes